

Nr. 851

Der ganz normale Wahnsinn

Hochdeutsche Komödie

in 3 Akten

für 4 Damen und 4 Herren

Tobias Landmann

**Theaterverlag Rieder
Birkenweg 3 86650 Wemding
Tel. 0 90 92 2 42 Fax 0 90 92 56 07
E-Mail: info@theaterverlag-rieder.de
Internet: www.theaterverlag-rieder.de**

Bezugs- und Aufführungsbedingungen:

Bestellung Ansichtssendung

Rollenbücher liefern wir Ihnen unverbindlich und kostenfrei vier Wochen zur Ansicht. Nach Ablauf der Leihfrist senden Sie die Leseproben ausreichend frankiert an den Theaterverlag Rieder zurück, andernfalls stellen wir Ihnen die ausgeliehenen Rollenbücher in Rechnung. Die Rücksendung erfolgt auf Kosten und Gefahr des Bestellers. Die rückgabepflichtigen Rollenbücher bleiben gemäß § 455 BGB Eigentum des Theaterverlags Rieder. Die ungenehmigte Überschreitung der Ausleihfrist und nicht erfolgte Rücksendung setzen den Besteller in Verzug und der Verlag ist berechtigt, Verzugsspesen in Höhe von EUR 3,- pro überschrittener Woche und je ausgeliehenes Rollenbuch ohne vorherige Anmahnung in Rechnung zu stellen. Einzelhefte berechtigen nicht zur Aufführung.

Bestellung Rollenmaterial, Preise für Rollenbücher

Das Rollenmaterial (je Rolle u. Regie ein Buch) muss käuflich erworben werden.

Der Preis pro Rollenbuch beträgt:

bei Mehraktern EUR 12,- zzgl. 7% MwSt.

bei Zweiaktern EUR 5,- bis EUR 7,- zzgl. 7% MwSt.

bei Einaktern und Weihnachtsspielen EUR 3,- bis EUR 6,- zzgl. 7% MwSt.

Das Rollenbuch zur Übertragung in eine andere Sprache oder in einen anderen Dialekt kostet EUR 35,- zzgl. 7% MwSt.

Das zur Aufführung ausgewählte Rollenbuch behalten Sie aus Ihrer Ansichtssendung zurück und tragen dann auf der Bestellkarte des Printkatalogs oder im Online-Formular auf www.theaterverlag-rieder.de die Bestellnummer des Theaterstücks, den Titel, den Aufführungsort, die voraussichtlichen Aufführungstermine, die Zuschauerzahl und den Eintrittspreis ein. Der Theaterverlag Rieder berechnet bei Umtausch von Rollenmaterial pauschal EUR 35,- zzgl. 7% MwSt. als Bearbeitungsgebühr, die Portokosten trägt der Kunde. Bereits in Gebrauch genommene Rollenbücher sind mit dem vollen Preis zu bezahlen.

Aufführungsbedingungen, Tantiemen

Die Aufführung eines Theaterstücks setzt einen unterzeichneten Aufführungsvertrag zwischen dem rechtlich Verantwortlichen der Bühne und dem Theaterverlag Rieder vor Beginn der Aufführungen voraus. Mit dem Kauf des Buchmaterials erwerben Sie noch kein Aufführungsrecht.

Die Aufführungsgebühr (Tantieme) beträgt 10% der Bruttokasseneinnahmen, jedoch mindestens EUR 60,- je Aufführung bei abendfüllenden Mehraktern und Zweiaktern zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Einaktern beläuft sie sich auf EUR 20,- je Aufführung zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Zusätzliche Aufführungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und vertraglich festgehalten werden. Bei nicht ordnungsgemäß angemeldeten Aufführungen fordern wir die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10-fache der Mindestaufführungsgebühr je Aufführung. Weitere rechtliche Schritte behält sich der Theaterverlag Rieder vor.

Alle genannten Bestimmungen gelten auch für Veranstaltungen ohne Eintrittserhebung bzw. zum Zweck der Wohltätigkeit. Das erteilte Aufführungsrecht hat ein Jahr Gültigkeit, danach

muss es beim Theaterverlag Rieder neu erworben werden. Aufnahme, Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen sind dem Verlag vorher zu melden und bedürfen gesonderter vertraglicher Regelungen. Sie sind nur für den privaten Gebrauch zulässig. Die kommerzielle Nutzung und Weitergabe an Dritte verstößt gegen das Urheberrecht. Kopieren von Rollenbüchern und die unentgeltliche Weitergabe an andere Bühnen stellen einen Verstoß gegen das Urheberrecht dar. Zuwiderhandlungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§ 96 / § 97 / § 106ff) zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Ein Verstoß gegen eine der angeführten Aufführungsbedingungen bewirkt das sofortige Erlöschen der Aufführungsgenehmigung. Mündliche Absprachen haben keine Gültigkeit.

Theaterverlag Rieder

Inhalt kompakt:

Rudolf Knöpfle ist mit seinen Nerven am Ende. Er muss sich an dem bevorstehenden Wochenende unbedingt die notwendigen Computerkenntnisse aneignen, um nicht mit 55 Jahren seinen Job zu verlieren. Er weiß, es ist die letzte Chance, im „Geschäft“ zu bleiben. Er hat sich deshalb extra einen neuen Computer zugelegt, den er nun im Wohnzimmer am Esstisch anschließen will.

Das Leben, besser gesagt das Zusammenleben der Familie Knöpfle ist jedoch schon ohne diesen Willensakt von Rudolf ein schierer Wahnsinn. Es hat buchstäblich jeder in dieser Familie seine kleine Macke.

Seine Frau ist „Dauer-Fernseh-Schauerin“, der Opa sitzt stundenlang, wie angewachsen im Schaukelstuhl und die gerade „flügge“ werdende Tochter telefoniert permanent mit ihrer besten Freundin Jenny. Sohn Jonny scheint ganz aus dem Geleis geraten zu sein. Seine Art sich auszudrücken und zu geben versteht sowieso keiner mehr. Jeder lebt also in seiner Welt vor sich hin.

Zum „ganz normalen Wahnsinn“ will seine Tante Margarete auch noch für drei Tage verreisen. Das wäre an sich kein Problem, hätte sie nicht einen Papageien-Vogel. Und ausgerechnet Rudolf, der weder mit seiner Tante noch mit dem Vogel etwas zu tun haben will, soll für ihn sorgen. Zunächst hatte die Tante den Vogel noch der Nachbarin, einer alten überaus neugierigen alten Jungfer, zur Pflege geben wollen. Aber da der Vogel nicht mehr der Jüngste und angeschlagen ist, erschien ihr dies zu gefährlich. Der Vogel bleibt also im Hause, in ihrem Hause, und die Nachbarin soll zu den Fütterungszeiten das Wohlbefinden kontrollieren. Bei auftretenden Problemen solle sie sofort informiert werden. Die Tante droht Rudolf, dass er aus dem Haus fliegen würde, sofern dem Vogel etwas zustoßen sollte.

Kaum ist die Tante fort, verhält sich der Vogel ungewöhnlich und eigentümlich. Auch der Postbote Heinz, ein Freund Rudolfs ist sich nicht ganz im Klaren, was dies zu bedeuten hat. Opa Herbert, der nur geduldet im Haus der Tante lebt und von ihr keine Gnade zu erwarten hat, findet Federn am Käfigboden. Er rechnet bereits mit dem Schlimmsten und sieht sich schon im Winter unter einer Brücke die letzten Tage verbringen.

Rudolf interessiert die ganze Vogel-Hysterie überhaupt nicht. Er will nur endlich in Ruhe den Computer installieren. Hilfe von seinem Sohn lehnt er kategorisch ab. Es regt ihn alles auf, insbesondere die Nachbarin, die ständig den Vogel sehen will. Alle sind sich jedoch einig, dass man sie nicht zu dem kränkelnden Vogel verlassen kann, da sonst sofort die Tante ihre Drohung wahr machen könnte.

Heinz, der Postbote, ist sich sicher, dass frische Luft für den Vogel hilfreich sein könnte. Als er im Garten in den Käfig greift, um den Vogel auf die Stange zu setzen, fliegt dieser plötzlich und unerwartet davon. Jetzt, einen Tag vor der Rückreise der Tante ist das Chaos perfekt.

Die ganze Nacht hindurch sucht die Familie, außer Jonny, auf den man wieder einmal nicht zählen kann, den Vogel. Rudolf ist außer sich. Es kommt jedoch Hoffnung auf, als Opa Herbert den blauroten Vogel in einer Dachrinne gesehen hat. Der Vogel entpuppt sich jedoch als alte Einkaufsstüte. Doch nicht genug, die beiden Hunde des Hausherrn setzen Rudolf ganz schön zu. Er kocht vor Wut.

Dann gibt es einen zweiten Hinweis und Rudolf macht sich wieder auf den Weg. Die Nachbarin Rose ahnt, was passiert ist und will sofort den Vogel sehen. Herbert und Heinz bringen den leeren aber mit einem Tuch abgedeckten Käfig und spielen ihr ein Theater vor. Dies alles bestärkt sie jedoch nur in der Annahme, der Vogel sei verschwunden, was sie sogleich der Margret mitteilen wird.

Auch der zweite Hinweis bringt keinen Erfolg. Alle sind verzweifelt. Außer Jonny! Aber niemand hört ihm zu. Endlich, als alle resignieren, kann er endlich mitteilen, dass er im Laufe der Nacht den Computer angeschlossen und einen Internetzugang geschaffen habe. Und über eine Haustierbörse findet er tatsächlich den gesuchten Papagei, der einige Häuser weiter aufgefunden worden ist.

Als die Tante erscheint, ist Rudolf bereits unterwegs. Sie, von Rose bereits über alles unterrichtet, kocht vor Wut. Mit allen Mitteln muss sie hingehalten werden.

Als sie jedoch ihren Papagei im Käfig friedlich und gesund auf der Stange sitzen sieht, ist alle Wut verflogen.

Alles wendet sich zum Guten und Jonny, auf den Niemand etwas gesetzt hatte, ist der Held des Tages. Da jedoch Rudolf noch immer nicht mit dem Computer umgehen kann, geht der „ganz normale Wahnsinn“ schnell wieder weiter.

Das Stück bietet ein breites Spektrum an Charakteren, eingebunden in ihre Vorstellungswelt, so wie sie in unserer Zeit in einer Großfamilie aufeinandertreffen. Es ist ein modernes Stück, das jedoch auch alle Eigenschaften eines traditionellen Volksstückes beinhaltet.

Der Autor

Darsteller:

- Rudolf Knöpfle** Ca. 55, etwas umständlicher Mensch mit cholerischen Ausbrüchen; ein Typ der immer in Streß gerät (ca. 136 Einsätze)
- Elisabeth Knöpfle** Ca. 50, seine Gattin, die dem Ganzen entflieht, indem sie den ganzen Tag fernsieht. Sie sitzt mit Lockenwicklern und Bademantel vor dem Fernsehapparat. Läßt sich durch nichts vom Fernseher wegbringen (ca. 139 Einsätze)
- Margret Knöpfle** Ca. 75, die Tante Rudolf's. Sie ist die Inhaberin des Hauses und alleinstehend. Daß sie von ihrem Neffen und dessen Familie nicht allzu viel hält, zeigt sie offen. Sie ist eine eigensinnige alte Jungfer, in deren Leben nur eine Sache zählt: der Papagei Pauli (ca. 47 Einsätze)
- Herbert Schmeichel** Ca. 75, Vater von Elisabeth; wohnt mit in der Wohnung und der Familie seiner Tochter sozusagen stillschweigend geduldet; schlitzohriger alter Schwerenöter; Gegenstück zu Rudolf (ca. 145 Einsätze)
- Tina Knöpfle** Ca. 14-16, Tochter von Rudolf und Elisabeth. Sie hat permanent das Handy am Ohr. Sie ist gegenüber ihrem Bruder vergleichsweise normal; kann auch von einer älteren Spielerin dargestellt werden; etwas flippig gekleidet (ca. 67 Einsätze)
- Jonny Knöpfle** Ca. 17, Bruder von Tina; total ausgeflippter, ungemein cooler Sprücheklopfer; haut verbal mächtig auf den Putz. Vater und Sohn haben überhaupt keine Ebene; schrille Kleidung (ca. 73 Einsätze)
- Rose Kreuzer** Ca. 70, Nachbarin und Bekannte von Margret; ewig nörgelnde Person, die sich in alles einmischen will (ca. 96 Einsätze)
- Heinz Hermeling** Ca. 45, Postbote des Ortes und Freund Rudolf's. Scheint tollpatschig und langsam, hat es aber faustdick hinter den Ohren (ca. 105 Einsätze)

Bühnenbildbeschreibung: alle drei Akte Wohnzimmer.

Das Wohnzimmer der Familie Knöpfle. Vorne links steht ein Sofa, davor ein Fernsehapparat, den man nur vom Sofa aus sieht; vorne in der Mitte ein Lehnstuhl; rechts auf dem Tisch steht ein neuer Computer, teilweise noch verpackt.

Drei Ausgänge:

Links hinten Abgang zur Küche und Wohnung der Familie.

Mitte hinten: Wohnungstür zur Wohnung der Tante.

rechts hinten: Wohnungstür nach Draußen.

Zeit: Das Stück spielt in unserer Zeit an einem Donnerstagabend.

Spieldauer: ca. 120 Min.

1. Akt

1. Szene

Rudolf, Elisabeth, Herbert, Tina

(Elisabeth sieht gebannt auf den Fernseher und isst nebenher immer wieder Nüsse oder Popcorn aus einer großen Tüte; daneben sitzt Tina mit dem Handy am Ohr auf dem Sofa; Opa Herbert sitzt in der Mitte auf seinem Schaukelstuhl und schläft, oder tut so, als ob er schlafen würde; Rudolf ist schon von Anfang an genervt, da er den Computer nicht zum Laufen bringt. Er ist abwechselnd mit der Betriebsanleitung auf dem Tisch und dem Computer unter dem Tisch beschäftigt.)

Elisabeth: *(Stiert gebannt auf den Fernseher; völlig vereinnahmt)* Was macht jetzt der schon wieder?

Rudolf: *(Er hantiert unter dem Tisch mit verschiedenen Kabeln für den PC herum; er wirkt genervt.)* Was er macht, willst du wissen? Sieht man des nicht, was ich mach´?

Elisabeth: Ich meine nicht dich! – Da! Ich mein´ den da im Fernsehen! – Aber, was soll ich dir des erzählen. – Also, psst jetzt! Nicht dass ich noch das wichtigste verpasse.

Rudolf: Was meinst´? Ich versteh´ nichts!

Tina: *(Sitzt mit ihrem Handy am Ohr auf dem Sofa)* Papa, kannst du vielleicht ein klein wenig ruhiger reden? Ich versteh´ kein Wort, okay! *(In das Handy – begeistert)* Is ja ewig cool!

Rudolf: Ich sag´ ja schon gar nichts mehr! – *(Zu sich)* So ein G`lump! Computer! – Braucht man nur noch reinstecken, die Kabel – und schon funktioniert´s! – Blödsinn! Volksverdummung! - Aber mit einem wie mir kann man´s ja machen.

Tina: Papa, bitte!

Elisabeth: Rudolf, bitte!

Rudolf: *(Leicht genervt)* So stell´ ich mir einen Donnerstagabend vor - im trauten Familienkreise.

Elisabeth: Also ich versteh´ jetzt des nicht!

Rudolf: Was?

Elisabeth: Wie kann jetzt der mit seiner Eigenen..., - wo er doch grad vorher mit einer Anderen...!

Tina: Mama, das ist doch extra so g´macht!

Rudolf: Von was habt ihr´s?

Elisabeth: Des ist doch egal! Also ich kapiert des einfach nicht, dass der mit seiner Eigenen...- so, wie wenn nichts passiert wär...- wo er doch grad vorher mit der Anderen...

Rudolf: Wer hat was mit ´ner Anderen? *(Elisabeth winkt ab; er wendet sich wieder seiner Arbeit zu und blickt in Gedanken versunken auf zwei Kabelanschlüsse)* Die passen doch nicht ´zammen!

Elisabeth: Natürlich passen die nicht ´zammen! Des sieht man doch!

Rudolf: Frau, was weißt denn du davon! Du schaust ja gar nicht recht hin.

Elisabeth: Natürlich schau ich hin; g´nau, g´nau schau ich hin; jeden Tag schau ich hin. – Aber ich versteh´ des einfach nicht. Ich kann noch so lang´ schau´n!

Tina: Wär es vielleicht möglich, des Gespräch ein klein wenig ruhiger zu führen? Ich krieg hier wirklich nur die Hälfte mit. *(In das Handy)* Also Jenny, erzähl mir noch mal die ganze Geschichte mit dem Knuddelbärchen auf dem Roller. *(Schaut sich genervt um – laut)* Ich hab´ gerade gar nichts verstanden! – *(Dann verträumt)* Der ist ja so megasüß!

Rudolf: Wer ist süß? – *(Aggressiver- mit einem Kabel- Stecker in der Hand)* Ich werd´ jetzt gleich sauer! – Des Mistding muß doch nach der Anleitung da hinten reinpassen! – Alles kinderleicht, zum selber Installieren, hat der Verkäufer g´ sagt. – Der hat doch keine Ahnung!

Herbert: *(Spricht neben Zeitung hervor)* Frag doch deinen Sohnmann! Der Jonny kann dir b´stimmt helfen, der kennt sich nämlich aus.

Rudolf: Soweit kommt´s noch, dass ich meinen Sohn fragen muß. Des wär ja noch schöner! Wer bin ich denn? Glaubst denn du, ich bringe des nicht selber hin?

Elisabeth: Der ist doch blöd!

Rudolf: Hä!

Tina: Papa, sie schwätzt von dem im Fernsehen und nicht von dir! – Aber wirklich, könntet ihr euch nicht ein bisschen ruhiger unterhalten, ein kleines bisschen vielleicht...! *(Ins Handy- wieder völlig weg)* Also Jenny noch mal, - ihr seid beide mit dem Roller in Freiburg angekommen, und dann...?

Rudolf: Interessiert sich überhaupt irgendjemand für das, was ich hier mache? – Merkt überhaupt noch jemand, dass ich da bin?

Herbert: Aber jetzt könnt´st wirklich ein klein wenig ruhiger brüllen! Ich komm´ nämlich beim Lesen draus!

Rudolf: *(Laut)* Ja des wird ja immer schöner!

Elisabeth: Ich weiß nicht, was da dran schön sein soll! Des kann man ja fast nicht mehr mit anschau´n, was die da machen. – Und dann des Licht! Überall lassen die´s Licht an, im ganzen Haus, - und die Rolladen! Alle oben! Daß ja jeder reinschauen kann, was die da machen. – Früher haben wir wenigstens ´s Licht ausg´macht.

Herbert: *(In die Zeitung vertieft)* Diesjahr kriegen wir einen feuchten Herbst!

- Tina:** (*Ins Handy*) Gut, also ihr habt tanken müssen und dann...?
- Rudolf:** Ich werd´ grad ignoriert! - Ich bin nur noch da, den Lohn abzuliefern und ´s Maul zu halten. – Aber ihr werdet noch was erleben; wartet´s nur ab! Ihr habt ja keine Ahnung, was los ist.- Wenn ihr wüsstet, wie wichtig des ist, dass ich den Computer zusammenbringe, würdet ihr mir helfen. – Jawohl, alle! Ruck zuck ist nämlich mein Job fort!
- Herbert:** (*Gelangweilt umblättern*) Jaja!
- Rudolf:** (*Geht zu Herbert, nimmt ihm Ohrstöpsel, die er schon die ganze Zeit trägt, heraus und spricht zu ihm*) Knöpfe hat er g´ sagt, mein Chef, Knöpfe! Noch ein einziges Mal lassen sie den Zentralrechner abstürzen, dann können sie den Hof kehren! Aber wahrscheinlich bricht ihnen dann auch noch der Besen ab. – Jawohl, das hat er g´ sagt, mein Chef! – Dann hab ich g´ sagt: Chef! Hab ich g´ sagt, Chef! Mir schmiert der Computer nicht mehr ab! Sie werden sich noch wundern, hab ich g´ sagt, arg wundern, überhaupt total überrascht sein, wie ich in kürzester Zeit mit dem G´schirr umgehen kann. – Gut, beim nächsten Absturz war...– ich hab´ gar nichts g´macht g´habt...waren ein paar wichtige Kundendateien futsch! Dann..., dann...- mussten zwei Programmierer kommen, um wieder aufzuräumen, den...Feststeller...!
- Tina:** Die Festplatte!
- Rudolf:** Des juckt doch keine Sau, wie die Innereien heißen! – Auf jeden Fall...- war mein Chef sprachlos, - irgendwie! Des war des erste mal, dass ich ihn sprachlos erlebt hab´. Dafür hab´ aber ich g´redet: Chef, hab ich g´ sagt, Chef! Jetzt geben sie mir ein paar Tage Urlaub und einen Vorschuß, und ich kaufe mir eine komplette Anlage für Daheim! – Naja, mit dem Vorschuss war essig, aber den Urlaub hat er mir gleich ´geben! – Aber ich hab mir diese Kiste trotzdem kauft. Und des Ding hat mich ´nen Haufen Geld kostet, dann werd ich´s auch z´ammenbringen. – Ich lern jetzt Computer, ohne Rücksicht auf Verluste, verstanden!
- Herbert:** Wenn´s klemmt, kann ich dir ja ´nen Hammer holen; für die Feineinstellungen.
- Elisabeth:** Des ist wirklich der Hammer, was der da macht! Geht jetzt von Seiner fort, wieder zu der Nächsten. Ich weiß gar nicht, wie ein Mann des...-moralisch-und anders...fertig bringt.
- Rudolf:** Wie ich des fertig bring´? Mit der Betriebsanleitung, natürlich! – (*Blickt vertieft einen Stecker und die Rückseite des Computers an*) Aber irgendwie wollen die 15 Metallzäpfchen nicht in diese 15 Schlitzchen da hinten rein. Weiß doch der Teufel, warum nicht! – Mir haben die wahrscheinlich wieder den verbogensten Stecker für den doppelten Preis verkauft. Der passt doch nicht, zum Donnerwetter!
- Tina:** (*Ins Handy- völlig weggetreten*) Dann hat er einfach den Roller an die Hauswand gestellt und ist...- wie romantisch!
- Rudolf:** Sag mal Mädle, kannst du mal mit der Dauertelefoniererei aufhören! Des kostet doch Unsummen – des blöde Ding! – Und wer muß des dann alles wieder blechen? Der Zahlesel vom Dienst! – Also, hör´ jetzt endlich auf!

Tina: Jaja, Papi, immer cool bleiben, nur keine Panik! *(Ins Handy)* Du Jenny, ich muß abrechen! Ich ruf´ aber wieder an, dass du mir den Rest erzählen kannst. *(Macht Handy aus, steht dann auf, geht ans Telefon, nimmt es zur Hand, wählt und ist wieder verbunden)* So, jetzt bin ich wieder da, kannst weiter erzählen!

Elisabeth: Die Welt ist schlechter ´ worden, viel schlechter – und nackter! Wenn ich des alles seh´, was die schon vor den Acht-Uhr-Nachrichten machen, kann ich nur sagen: die Welt ist schlechter worden!

Rudolf: Könnte mir vielleicht mal jemand helfen?

Elisabeth: Da kann keiner mehr helfen.

Herbert: Einem Österreicher haben sie in Indien seinen Rucksack g´stohlen! – *(Kurze Pause)* Letztes Jahr! – Und Diesjahr jetzt ist einer aus der Nachbarschaft von dem Österreicher – obwohl der nichts g´wußt hat vom Anderen, also dass sie dem den Rucksack g´stohlen haben - auch nach Indien g´flogen, mit dem Flugzeug, zum Urlaub machen. Dann ist der Nachbar, praktisch am -...Hinterteil der Welt...

Rudolf: Mich interessiert doch nicht der Scheiß-Rucksack von einem Österreicher in Indien. Ich brauch´ jemand, der mir des Kabel einsteckt, in die Steckdose, Zum Donnerwetter!! Wenn ich: „jetzt“ sag, dann...einstecken!

Herbert: Warum sagst´ des nicht gleich? Ich steck´s dir ja ein! Nur nicht immer gleich so aus der Haut fahren. Du stehst in letzter Zeit immer wie unter Strom. *(Steht auf und geht mit dem Kabel zur Steckdose)*

Rudolf: Jetzt noch nicht!

Herbert: *(Hört nur „jetzt“ und steckt den Stecker in die Steckdose)*

Rudolf: *(Fingert am Computergehäuse herum; schreit laut auf)* Aah! – Jetz hat´s mir aber eine ´putzt!

Herbert: Kein Wunder! Ich hab schon ´dacht, ´s donnert!

Elisabeth: Ist alles klar?

Rudolf: ´s geht! Aber schwindelig ist mir noch!

Elisabeth: ´s Bild hat richtig g´flimmert, am Fernseh´! – Ich bin froh, dass nichts passiert ist. Ich hab schon mit dem schlimmsten gerechnet: Der Fernseh´ geht kaputt oder ´s Bild geht weg!

Rudolf: *(Zu Herbert; zornig)* Hab´ ich schon „jetzt“ g´sagt g´habt, he? – Ich hab noch nicht „jetzt“ g´sagt g´habt! Eindeutig hab ich noch nicht „jetzt“ g´sagt g´habt! - Aber hier drinnen hört kein Mensch auf das, was ich sag´.

Herbert: Aber sicher! Du hast ganz klar „jetzt“ g´sagt! Ganz deutlich! *(Nimmt wieder Ohrstöpsel heraus)*! Ich hab´s genau g´hört! Alle haben´s g´hört! – Und dann hab´ ich, wie befohlen, eingesteckt, in die Steckdose. So! *(Steckt demonstrativ nochmals ein)*.

Rudolf: *(Hat immer noch die Hand am Gehäuse; schreit wieder auf)* Ah! Nochmal! Ja gibt's denn des? Willst du mich umbringen? – Ich seh' schon die ersten Engel fliegen. - Entweder seh' ich doppelt, oder sie fliegen in Zweierreihen. *(Schüttelt den Kopf, fasst sich wieder; schreiend zu Herbert)* Ich hab' nicht „jetzt“ g'sagt, sondern „jetzt noch nicht“! - Man hört mir halt einfach nicht zu in diesem Haus. Keiner!

Herbert: Ich hab' des ganz deutlich g'hört! Und dann hab ich den Stecker g'nommen und...

Rudolf: Hör auf, warte, bis ich meine Finger in Sicherheit hab! – Mit was hab' ich des verdient. *(Schaut sich verdattert um)* Die Engel sind zwar weg, aber doppelt seh' ich immer noch. – *(Wendet sich wieder dem Computer zu – zu Herbert)* Jetzt kannst' einstecken, aber vorsichtig!

Herbert: Dir kann man aber auch gar nichts recht machen! *(Steckt ein)*

2. Szene

Vorige, Jonny

Jonny: *(Kommt aufgemotzt mit Lederjacke von links aus der Küche; ist dabei, sich zu richten)* He Leute, ich krieg' jetzt dann gleich die Mega-Krise! Hat hier in dieser Kommune irgendjemand mein Haargel aus dem Bad genommen? Das ist echt Notstand und jetzt kein Spaß. Die Nummer find' ich echt nicht cool, Leute! Ohne das Zeug in den Haaren gebe ich total eine schlechte Figur ab. Da ist der Abend gelaufen. Versteht ihr, da bin ich der Looser in meiner Clique. Also, wo ist es?

Tina: Plärr' mal nicht so rum! Du siehst doch, dass wir alle beschäftigt sind. *(Ins Telefon- wieder entrückt)* Also, dann war der Benzintank zum zweiten Mal leer und ihr beide seid an die gleiche Tankstelle gefahren. Er hat dann wieder seinen Roller an die Hauswand hingestellt und hat...dich...– oh, wie total romantisch! Echt geil!

Jonny: Also kommt jetzt Leute, seid mal kooperativ! Wer hat mir das Zeug genommen?

Herbert: Ich nicht! Ich hab' mein eigenes.

Jonny: Hey Mom, könntest du dich vielleicht kurz von deiner Klotzkarre lösen und dich bitte mal um deinen verwaisten Zögling kümmern, der existentiell mit einer Früh-Life-Crisis kämpft.

Elisabeth: *(Hört gar nicht richtig hin)* Wurst ist noch ein wenig im Kühlschrank und Brot liegt auf dem Küchentisch.

Rudolf: *(Unter dem Tisch hervor)* Es gibt nichts mehr! Soweit kommt's noch, dass jeder futtert wie's im passt! Wer nicht zum Abendessen da ist, hat g'habt!

Jonny: Hey Chief! Mach bloß nicht gleich wieder so'nen Mega-Streß, ja! – *(Sieht den PC an)* Was geht hier eigentlich ab?

- Rudolf:** Da geht nichts, gar nichts! Des ist ja des Problem! – Und weil da nichts geht, ist es besser dass auf jeden Fall du gehst, - mir aus den Augen, fort, sonst...! – Und noch was! Ich bin nicht dein Chief, sondern dein Vater! Donnerwetter!
- Jonny:** Ok, ok! Bin im Bild! Stimmung ist gereizt! Aber ohne mein Haargel kann ich nicht gehen, versteht das denn niemand. Da bin ich ein Nichts, ein Niemand.
- Rudolf:** Schmier dir doch Schmalz in die Haare! Des pappt auch!
- Jonny:** Mein Gott, sei doch nicht immer so mega snobistisch. Das ist uncool.
- Elisabeth:** *(Gebannt in den Fernseher blickend)* Schmalz ist im Küchenschrank. Und neben der Wurst im Kühlschrank liegt noch frischer Rädig *(Radieschen)*. Der ist gesund!
- Jonny:** Hey Mom, ich kann doch vor so einem Abend nicht: „Rädig“ essen! Da krieg ich ´ne Mundflora wie ein Rindvieh beim Wiederkäuen. Wie kommt denn das! Da kann ich doch keine Grazie ansprechen, geschweige denn: schnalzi, schnalzi, ok!
- Herbert:** Du, ich les´ da die ganze Zeit was in der Zeitung. Was ist eigentlich ein: „Tatoo“?
- Jonny:** Na, ne Tätowierung!
- Herbert:** Da steht, dass sich immer mehr Frauen so ein Ding auf´s...*(zeigt auf das Hinterteil)* brennen lassen.
- Jonny:** Das ist eben end-cool! Meine Freundin hat da auch so: eine rote Rose!
- Herbert:** Hast du die schon mal g´sehn?
- Jonny:** Ja Opa, glaubst du, wir gehen immer nur ins Kino?
- Herbert:** Nein, des glaub ich nicht; so wie ich dich kenne.
- Jonny:** Okay, ich werde jetzt erst mal in die Küche gehen und was zwischen die Kiemen drücken. Schaden kann das auf jeden Fall nicht.
- Rudolf:** Es gibt nichts mehr! Hier drinnen wird g´essen, wenn alle essen! Und wenn alle g´essen haben, gibt´s nichts mehr. Und so lange du deine Füße unter meinen Küchentisch streckst...
- Herbert:** *(Unterbricht Rudolf)* Ich geh´ mit und ess´ den Rädig. Bei mir als Witwer gibt´s da mit eventuellen Grazien und einem: Schnalzi, Schnalzi keine zu erwartenden Probleme mehr.
- Jonny:** *(Im Abgehen)* Hey Chief, wenn die Röhre nicht läuft, würde ich mal eben an die Transportsicherungen denken. So als kleiner Denkanstoß! *(Herbert und Jonny nach links in Küche ab)*

3. Szene

Vorige

- Rudolf:** *(Erbost, schlägt vor Aufregung den Kopf am Tisch an)* Ich bin nicht dein Chieff, ich bin dein Vater! Und wenn ich sage...! - Ach, rutsch´ mir doch den Buckel runter! Macht doch alle, was ihr wollt!
- Tina:** *(Steht vom Sofa auf und geht mit Telefon zu Rudolf an den Tisch)* Hey Daddy!
- Rudolf:** Red´st du mit mir?
- Tina:** Klaro, Daddy-Schatz!
- Rudolf:** Es gibt kein Taschengeld mehr in dieser Woche!
- Tina:** Ich bin doch „dein Sonnenschein“, wie du immer sagst. Und aus dem Grund wirst du mir doch bestimmt einen kleinen Wunsch erfüllen, oder? – Also ich mach´s kurz: Können wir dieses Jahr im Urlaub nach Fuerteventura?
- Rudolf:** Wir gehen „furte“, aber nit nach Ventura, sondern auf die schwäbische Alb, zu meiner Schwester. Des ist billiger!
- Tina:** Mann! Schon wieder! Die Jenny fliegt mit ihren Eltern nach Fuerteventura in einen Ferien-Club. Des wär´ doch die Gelegenheit! Vor allem für mich! Ich könnte mit ihr ausgehn, wenn wir auch dort hinfliegen würden.
- Rudolf:** Du bist 14! Da wird überhaupt noch nicht aus´gangen! – *(Zu Elisabeth)* Frau, sag´ du doch auch mal was, zum Donnerwetter!
- Elisabeth:** Ich mach´ dieses Jahr Wellness-Urlaub! Auf Sylt! Grad haben sie da was in der Werbung ´bracht. 10 Jahre tät man da hinterher wieder jünger aussehn.
- Tina:** Mama! Sylt ist saukalt, ganzjährig, - und da gibt´s doch keine Events; ich meine für mich. Des ist doch was für Rentner. Echt mega, mega end-out!
- Rudolf:** Wenn ich des Saug´schirr nicht zum Laufen bringe, gibt´s gar keinen Urlaub. – Der reagiert überhaupt nicht! Ich kann draufhauen wo ich will, der reagiert nicht! *(Schlägt unsanft auf Tastatur, Bildschirm und gibt mit dem Fuß dem Computer einen Tritt)*
- Tina:** Sorry, aber ich tät mal ´ne Mouse anschließen, wenn ich dich wäre. *(Schmeichelt sich wieder ein)* Papilein, wenn du dir des noch mal überlegen willst, ich meine mit Fuerteventura, dann könnte ich dir...– Weißt du, ich kenne da einen echt coolen Kerl, ein echter Computerfreak. Der kennt sich brutal gut mit Computer aus. Okay! So...– eine Hand wäscht die andere!
- Rudolf:** Wer wäscht da was für Händ´? Tina, - überhaupt, - du bist 14! Da hat man keinen Kerl zu kennen, wo sich mit Computer auskennt! In deinem Alter hat deine Mutter noch mit der Puppenstube g´spielt.
- Elisabeth:** Mit 14 hast du mich zum ersten Mal leidenschaftlich geküsst.

Rudolf: Was red'st denn du für einen Blödsinn daher! Ich hab' überhaupt nie leidenschaftlich geküsst!

Elisabeth: Ja, später nimmer!

Rudolf: Schwätz doch nicht so einen Käs' an des Kind! Die wird ja noch verwirrt. *(Zu Tina)* Aber du hast wirklich recht!

Tina: Mit'em Urlaub?

Rudolf: Nein, mit der Maus! Die hab' ich vergessen!

Tina: Ach Menno! *(Ins Telefon)* Jenny, ich leg' jetzt auf und komm' zu dir rüber. Die Sache läuft hier nicht so zur Zufriedenheit. *(Legt auf und geht wortlos nach links in Küche hinaus)*

4. Szene

Vorige, Herbert, Heinz

Elisabeth: Da spielt einer mit, der ist wie du früher: Leidenschaftlich und wild!

Rudolf: Ich werd' jetzt auch gleich wild! Jetzt haben die mir so 'ne Maus angedreht – ohne Kabel dran! Da kauft man den halben Laden leer und wird noch beschissen. Das ist die Service-Wüste Deutschland!

Herbert: *(Mit Heinz von links aus der Küche – geht zu Rudolf, der wieder unter dem Tisch ist, klopft darauf, dass dieser erschrickt.)* Besuch! Streck' mal deine Birne vor! Auf geht's!

Heinz: Rudolf, von mir aus kannst' sie unten lassen! Ich hab nur Post für dich, persönlich! Ich leg' sie dir auf den Tisch. *(Sieht Elisabeth vor dem Fernseher – zu ihr)* Tag Elisabeth! Wie ich seh', schaut du auch grad. Meine auch! *(Zu Rudolf – leise)* Mir kann's ja recht sein. Des ist die einzige Zeit am Tag, wo ich kein Wort von ihr hör' und sie mich in Ruhe lässt. – Aber, was die da dran finden? Des versteh' ich gar nicht!

Rudolf: *(Vom Tisch unten vor)* Sie sagt, die Kerle da drin sind wie wir früher.

Heinz: Also ich war schüchtern! Und so einen hab' ich dort in dem Kasten bis jetzt noch nicht g'sehn! Die gehen ja teilweise übereinander drüber her! – Also mich regt des auf; aber Meiner g'fällt's!

Herbert: Vielleicht solltest du auch mal ab und zu...– wie im Fernsehen!

Heinz: Ich geh' in meiner Freizeit lieber die Post rumtragen, für alle Vereine. Da weiß ich wenigstens was ich g'schafft habe – hinterher! – Apropos, da liegt die Einladung für die Generalversammlung. – Rudolf, willst du mir nicht helfen, die restliche Vereinspost auszutragen. Ich hätt' da noch ein paar Briefe einzuwerfen – um den Ochsen herum, du verstehst!

Rudolf: Solange ich des Kabel für die Maus nicht g'funden habe, kann ich nicht fort!

- Heinz:** Was für ein Kabel? Des ist doch eine Funkmaus! Da braucht man kein Kabel.
- Rudolf:** ´ne Funk-Maus! – Woher weißt jetzt du des?
- Heinz:** Des weiß man halt, wenn man bei der Post schafft – auch als Postler, jawohl! Man geht mit der Zeit, sonst geht man mit der Zeit oder wird gegangen! – Übrigens, ist eure Tante schon fort?
- Herbert:** Wieso fort, will sie verreisen?
- Heinz:** Drei Tage! Zu ihrer alten Freundin nach Stuttgart will sie! Die feiert Goldene Hochzeit.
- Rudolf:** Von mir aus kann sie ruhig geh´n. Sie braucht auch gar nicht mehr...
- Herbert:** Woher weißt du des?
- Heinz:** Von einer Postkarte! Der Einladung aus Stuttgart!
- Herbert:** Ich hab´ gedacht, es gibt ein Postgeheimnis!
- Heinz:** Dann muß man kleiner schreiben! Wenn des so groß g´schrieben ist, kann man als Postler nicht dran vorbeischau´n. Des ist unmöglich!
- Elisabeth:** Also, ich kann den Vogel nicht versorgen!
- Rudolf:** Bei mir ist er gleich versorgt! (*Lächelt zynisch*) – Vielleicht nimmt sie ihn ja aber auch mit. Bei den Vögeln, die heut´ verreisen, tät des nicht auffallen: Ein Papagei mehr oder weniger!
- Heinz:** Ach was! Die Nachbarin soll den Vogel die drei Tage zu sich nehmen und füttern.
- Herbert:** Woher weißt´ jetzt des schon wieder?
- Heinz:** Des ist auf der zweiten Postkarte g´standen. – Der Antwort von der Margret! – Auch groß g´schrieben! Ich kann nichts dafür! – (*Schaut zur Tür zu Margrets Wohnung*) Sie müsst´ eigentlich heut´ Abend noch mit dem Nachtzug fahren.
- Rudolf:** Heut´ noch, am Donnerstag! – (*Zu Elisabeth*) Frau, ich geh´ noch mit dem Heinz die restliche Post austragen. (*Zu Heinz*) Die, heut´ Abend noch! Des könnt´ ich nicht aushalten. Und bevor sie sich des mit dem Vogel noch mal überlegt, hau´n wir lieber ab! (*Zu Herbert*) Schwiegervater! Wenn irgendwas ist,...– du bist der Einzige, der Zeit hat. (*Rudolf und Heinz nach rechts durch Haustür ab*)

5. Szene

Herbert, Elisabeth

- Herbert:** Der ist gut! – Äh, ich glaube, ich geh´ jetzt mal in mein Zimmer. Die Zeitung kann ich dort auch fertig lesen.

Elisabeth: Vater, du bleibst jetzt da! Ich red´ nicht mit der da oben. – Zudem kann ich jetzt nicht vom Fernseh´ weg. Da bahnt sich was an. Wenn ich jetzt des verpasse, komm´ ich nicht mehr mit.

Herbert: Ich komm´ schon lange nimmer mit! – Aber sag doch mal: Der Scheißdreck kommt doch jeden Abend, schon weiß Gott wie viele Jahre! Da kann man doch nicht drauskommen. Von mir hast du des nicht g´erbt.

Elisabeth: Du hast einfach keine Ahnung! Schau doch jetzt mal: *(Steht auf und deutet mit dem Finger direkt auf den Fernseher)* Der da mit der schwarzen glänzenden Lederhose ist jetzt gerade frisch in die Serie dazugekommen und was ist? Kaum ist er dabei in der Runde, macht er sich schon an die da hinten ran. Des wiederum ist aber die Freundin von dem, wo grad nicht im Bild zu sehn ist.

Herbert: *(Blickt zum Himmel)* Lieber Himmel!

Elisabeth: Schau doch jetzt mal des an! Des darf doch nicht wahr sein, - wie der baggert!

Herbert: Also wir haben früher gar nicht baggern können! Wir haben noch müssen mit der Schaufel kommen!

Elisabeth: Du verstehst doch überhaupt die tiefere Dramatik nicht, Vater!

Herbert: *(Hört die Tante kommen)* Oh, Jesses! Da kommt eine ganz andere Dramatik.

6. Szene

Vorige, Margret

Margret: *(Kommt reisefertig, mit Hut, möglichst mit älterem Trachtenmantel, Koffer und Regenschirm von der Mitte aus ihrer Wohnung - energisch)* Wo ist er?

Herbert: *(Setzt sich, nimmt die Zeitung vor das Gesicht, verkriecht sich dahinter und fühlt sich nicht angesprochen)*

Elisabeth: *(Nimmt demonstrativ die Fernbedienung und stellt den Fernsehapparat lauter)*

Margret: *(Nimmt Regenschirm und schlägt auf Herbert´s Zeitung)* Wo er ist, will ich wissen!

Herbert: Wer?

Margret: Wer, wer? Der Rudolf, natürlich!

Herbert: Fort! Nicht da! *(Nimmt Zeitung wieder hoch)*

Margret: Du bist der Erste, der rausfliegt! Du lebst hier sowieso in einem nichtgenehmigten Untermietungsverhältnis. Ich hab´ dir keine Erlaubnis ´geben – und mir gehört schließlich das Haus. Außerdem zahlst du Schmarozer sowieso keine Miete!

Herbert: Oh, Margret! Ich freue mich immer wieder, dich zu sehn! Du hast so´ne positive Art an dir.

Margret: Du sollst nicht ablenken.

Herbert: Übrigens, willst´ verreisen?

Margret: Des geht dich überhaupt nichts an!

Herbert: Ich meine ja nur, wegen dem Koffer! Ich könnt´ dich begleiten. Du zahlst und ich unterhalte dich!

Margret: Du bist nicht mein Typ! – Außerdem hast du Schweißfüß´!

Herbert: Was hab ich?

Margret: Schweißfüß´!

Herbert: Des stimmt doch gar nicht. Des ist gelogen.

Margret: Du stellst deine Latschen immer vor meine Zimmertür und der Gestank zieht unter der Tür durch in meine Wohnung. – Und wie des stinkt! Des ist doch nicht normal, - nur von den Füßen! Wahrscheinlich hast du ´ne schlechte Verdauung und einen faulen Charakter. Ekelhaft! (*Zeigt auf Elisabeth*) Und die da? Schwätzt die eigentlich nichts mehr? Glotzt die den ganzen Tag nur noch in den Kasten? – Da kommt vielleicht eine Generation hinterher.

Elisabeth: Ich hab´ jetzt keine Zeit, Marget! Gib deinen Vogel der Nachbarin ab und dann kannst du unbesorgt die drei Tage verreisen. Aber bitt´schön, lass´ mich jetzt...! (*Wieder gebannt in den Fernseher blickend*) – Da, schau´ jetzt des wieder an! Des soll ein Mensch versteh´n! Der mit der schwarzen Lederhose schon wieder. Natürlich hab´ ich jetzt grad verpasst, was der dem Luder ins Ohr g´ sagt hat.

Margret: Also, ich mach´s kurz: Erstens verreise ich jetzt und zweitens bleibt mein Vogel hier im Haus. Drittens (*überlegt kurz*) – woher wisst ihr, dass ich verreise und meinen Vogel der Nachbarin...?

Herbert: Also erstens un drittens - ist egal, aber zweitens, - des mit dem Vogel hier im Haus, weiß ich nicht, ob des sehr vorteilhaft...!

Margret: Wen interessiert des, was du daherbammelst! Also auf jeden Fall hab ich entschieden, dass der Vogel hier bleibt. - Aber des würde mich jetzt schon interessieren, woher ihr wisst, dass...

7. Szene

Vorige, Rose

Rose: (*Tritt von rechts durch die Haustür ohne zu klingeln oder klopfen ein – etwas verächtlich*) Guten Abend!

Herbert: (*Sieht sich um- tut so, als habe er Rose nicht gesehen*) Hat´s kopft? Oder bimmelt? Elisabeth hat´s bimmelt?

Elisabeth: Natürlich! Seit dem der mit der schwarzen Lederhose dabei ist, - andauernd!

- Herbert:** Ich meine doch draußen, an der Tür! Ich glaube, es kommt jemand.
- Rose:** (*Geht zur Tür, schaut hinaus*) Außer mir kommt niemand. Ich war die Einzige!
- Herbert:** Ah, Rose, du bist auch da!
- Rose:** Ich hab´ euch schwätzen g´hört, dann hab ich mir dacht, die hören ´s Klingeln sowieso nicht; wegen dem bin ich gleich reinkommen. (*Zu Margret*) – Ah Margret, ich komm´ den Vogel abzuholen.
- Margret:** Ich hab´ mich anders entschieden; er bleibt da, im Haus! In seinem Alter kann sich ein Ortswechsel verheerend auf seine Gesundheit auswirken.
- Herbert:** Aber Luftveränderung kann ganz entscheidende gesundheitliche Verbesserungen bringen, auch im Alter.
- Margret:** Der Vogel bleibt da!
- Herbert:** Wir können ihn ja miteinander ´nüber bringen!
- Margret:** Der Vogel bleibt da!
- Herbert:** Ja, wenn jetzt der aber vor lauter Einsamkeit in deiner Wohnung krank wird, weil von uns ja keiner richtig Zeit hat, ihm Gesellschaft zu leisten?
- Rose:** Dann kann ich ja einziehen!
- Herbert:** Dann zieh´ ich aus. Des fehlt grad noch!
- Rose:** Die Margret sagt, dass du sowieso in einem nichtgenehmigten Mietverhältnis hier wohnst. Des wär´ kein Schaden, wenn du verschwinden würdest.
- Herbert:** He, wie redest denn du mit mir?
- Rose:** Wie du´s verdient hast! Du bist ein durch und durch schlechter Mensch. – Meinst du, ich merk´ nicht, dass du alles, was am übelsten stinkt, auf den Komposthaufen vor meinem Küchenfenster wirfst. – Aber ich lass´ mir des nicht mehr länger gefallen.
- Herbert:** Gut, dann werf´ ich des halt künftig auf die andere Seite vom Garten; dann stinkt´s dir ins Schlafzimmer. (*Lacht hämisch*)
- Rose:** Margret, gib mir den Vogel mit! Wer weiß, was diesem üblen Menschen und deinem Neffen alles einfällt, in den nächsten drei Tagen.
- Margret:** Der Vogel bleibt da! Und du, Rose, kommst unangekündigt mindestens drei mal täglich vorbei und schaut, was die mit ihm machen.
- Elisabeth:** So, fertig! Schade! Grad jetzt, wo der wieder mit ´ner Anderen ins Hotelzimmer geht.
- Margret:** Elisabeth, du sorgst dafür, dass dem Tier nichts passiert!
- Elisabeth:** Wann muß denn der g´füttert werden? – Hoffentlich nicht zwischen Sechs und Acht! Also, da hab´ ich keine Zeit.

Margret: Du brauchst ihn nicht füttern, sondern nur dafür sorgen, dass er g'füttert wird.

Rose: Soll ich zum füttern kommen?

Herbert: Wir werden doch den Vogel noch g'füttert kriegen, ohne dich!

Rose: Machst's du?

Herbert: Ich? – Ich leb' hier nur in einem geduldeten nichtregulären Untermietungsverhältnis. Es wird sich jemand finden! – Wenn des Vieh nachher was hat, kann ich in die Obdachlosenunterkunft zieh'n! – Nein, nein, ich lass' meine Griffel von dem Vieh!

Margret: (*Energisch*) Des ist kein Vieh, des ist ein Ara! Und der Ara hat einen Namen, wie du ungehobeltes Subjekt weißt!

Rose: Grobian! Margret, der Ara kriegt 'nen Vogel, wenn der ihm das Futter bringt. Meinst' nicht, dass es besser wär' ihn mit 'nüber zu nehmen. Ich hab extra den alten Hasenstall aufgräumt...!

Herbert: (*Herbert und Elisabeth nicken und stimmen zu*) Also wir wären dafür! Mitnehmen kann sie ihn, nur nicht kommen!

8. Szene

Vorige, Jonny von rechts

Jonny: (*Von links aus der Küche, völlig entnervt*) He Leute! Hat Irgendjemand zufällig meinen Löwenkopfring gesehen? Echt, das ist die end-geile Katastrophe, wenn ich den Ring nicht finde. Ich meine, wie seh' ich da aus? Total uncool! Ich musste jetzt schon mit der Fönwelle improvisieren. (*Sieht erst jetzt die Anwesenden*) Hey Tantchen, willst du auf Safari mit dem Deckel auf dem Kopf?

Elisabeth: Jonny! Halte du am besten deinen Rand und geh' einfach!

Rose: (*Schaut Jonny verächtlich an*) Der faule Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Margret: Lass nur Rose, der Jonny ist nicht so. Der macht mir immer alle Besorgungen! - Beleidigungen bin ich gewohnt in dem Haus; in meinem eigenen Haus. Des war jetzt keine!

Jonny: Nee echt, Tante! Die Ausgehuniform ist was für's Jahrestreffen der Veteraninnen aus Mao's Volksbefreiungsarmee. Nee echt! Ist 'ne Rarität! Was für's Heimatmuseum. – Da hängen wir dann ein Schild drunter: Sie trug es ihr Leben lang.

Herbert: Und drunter noch: Und war damit für immer ledig geblieben.

Elisabeth: Jonny! Du gehst jetzt!

Margret: (*Zu Jonny*) Find'st, dass des nicht mehr so zeitgemäß ist?

- Jonny:** Hör zu, wir leben im 21. Jahrhundert. Das Outfit ist Steinzeit! Voll uncool! Aber pass auf, ich kenne da einen Second-Hand-Laden in der Stadt, eine echt heiße Höhle. Da gehen wir bei Gelegenheit mal zusammen shoppen. Du nimmst dein Plastik-Kärtchen mit und ich zeige dir da ein paar scharfe Klamotten. Verstehst du!
- Rose:** Lass dir bloß nichts aufschwätzen, Margret! – Ich geh´ auch so wie du unter die Leut´ und es hat sich noch niemand beschwert.
- Herbert:** Du bist ja auch noch ledig! – Aber vielleicht liegt des ja an der Luft in der Straße oder an einer Wasserader!
- Margret:** Du hältst deinen Schnabel, du bist nur geduldet. – Jonny, du hast recht, ich will verreisen. Könntest du mir da meinen Vogel nicht für drei Tage versorgen? Deinem Vater und dem grobschlächtigen Subjekt kann man des zarte Geschöpf nicht anvertrauen. *(Deutet auf Elisabeth)* Und sie hat ja überhaupt keine Zeit mehr. Vor lauter Fernsehschauen kommt sie doch zu nichts mehr.
- Elisabeth:** Also Tante Margret, des geht jetzt zu weit!
- Jonny:** Sorry Tantchen! Aber ich hab´ne Allergie gegen Vögel. Verstehst du, da krieg ich solche Pusteln an den Armen und an den Füßen. Da wär´ ich Zombie, verstehst du: Out! Da könnte ich in Quarantäne. Und überhaupt, habe ich jetzt ein wichtiges Meeting! Echt von Megainteresse! *(Nach rechts durch Haustür ab)*
- Rose:** Es wird so herauskommen, dass ich den Vogel doch mit´nüber nehmen, wo ich doch auch den alten Hasenstall schon auf´räumt hab´.
- Margret:** Der Vogel bleibt da! Ich sag´s jetzt zum letzten mal. Der verträgt keinen Ortswechsel.
- Rose:** *(Sieht zum Fenster hinaus)* Da draußen ist grad ein Taxi vorgefahren. Wartet des auf dich, Margret?
- Margret:** Ich geh jetzt! Macht des untereinander aus, wer meinen Vogel pflegt. – Rose, du überwachst mir alles, wie gesagt, mindestens drei mal täglich. *(Laut und energisch zu Herbert und Elisabeth)* Und eines will ich klarstellen: Wenn mein Vogel Schaden nimmt, dann könnt ihr alle verschwinden!

9. Szene

Vorige, Rudolf und Heinz

- Rudolf:** *(Rudolf und Heinz kommen von rechts durch die Haustür, stark angetrunken; haben den letzten Satz mitgehört)* Wer ist verschwunden? Du? Du bist doch nicht verschwunden! Ich seh´ dich doch noch! *(Rudolf und Heinz lachen)*
- Margret:** Wenn dem Vogel was passiert, wirst du dein blaues Wunder erleben.
- Rudolf:** Blau bin ich schon – halb! Und mein Wunder erleb´ ich jeden Tag - mit dir.
- Margret:** Dir wird´s Lachen noch vergehen!

Rose: Der ist ja besoffen! Pfui Teufel!

Herbert: Manche sind ohne Saufen auch: Pfui Teufel!

Rudolf: Und noch was! ´s nächste Mal wird auf der Postkarte kleiner geschrieben, sonst wirst du an´zeigt, wegen Verleitung eines Postlers zum Überschreiten des Postgeheimnisses. Des kannst du auch deiner Freundin in Stuttgart sagen!
(*Beide lachen wieder*).

Margret: Macht, was ihr wollt, ich geh´! Wenn meinem Paul nur eine Feder fehlt, wenn ich wieder komm´, könnt ihr auf dem Sozialamt vorstellig werden. (*Holt ein Schreibheft hervor*) Hier ist alles aufg´schrieben, was wichtig ist. – Ich sag´s noch mal: Nur ein Federchen am Käfigboden und ihr seid alle fällig! – So, jetzt könnt ihr euch streiten, wer meinen Paul versorgt. In drei Tagen komm´ ich wieder!
(*Nach draußen ab*)

Rose: Und ich komm´ vorher; jeden Tag; mindestens drei Mal zu den Fütterungszeiten. Wenn ich dann nur ein Federlein irgendwo finde, geb´ ich der Margret bescheid. Und dann seid ihr alle fällig; alle; auch du, Herbert, was ich außerordentlich bedauern tät. Deinen alten Kompost, tät ich dir auch gern nachschicken, egal wohin. Da wären mir keine Kosten zu schad´!

Vorhang – Ende 1. Akt!